

Signum

ARNDT BÜSSING

The cover features a dark, atmospheric illustration of a night scene. A large waterfall cascades down the left side. In the center, a river flows, reflecting the light from a crescent moon and a large, multi-story stone house with glowing windows on the right. A smaller wooden cabin is visible in the background. In the foreground, a dark, hooded figure sits on a rocky ledge, looking towards the water.

HEXENJUNGE  
UND HIMMELSKIND

Roman

Signum

ARNDT BÜSSING

The cover features a dark, atmospheric illustration of a forest scene at dusk or dawn. A waterfall flows from the top left into a pool of water. In the background, a large, multi-story stone house with several lit windows sits on a hillside, with a smaller wooden cabin nearby. A crescent moon is visible in the sky. In the foreground, a dark, hooded figure sits on a rock, looking towards the water.

HEXENJUNGE  
UND HIMMELSKIND

Roman



ARNDT BÜSSING

HEXENJUNGE UND  
HIMMELSKIND

Roman

*Signum-Verlag*

# Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[HEXENJUNGE UND HIMMELSKIND](#)

[Prolog](#)

[1. Das Hexenhaus](#)

[2. Celestia](#)

[3. Zuhause](#)

[4. Ein Schultag](#)

[5. Der See im Wald](#)

[6. Wieder zuhause](#)

[7. Herr Richter](#)

[8. Die Hexe](#)

[9. Ein Gespräch in der Not](#)

[10. Die Lichtung](#)

[11. Jonas](#)

[12. Gesprächsversuche](#)

[13. Der Dunkle Mann](#)

[14. Ich bin deine Mutter](#)

[15. Versuchungen](#)

[16. Im Krankenhaus](#)

[17. Gespräche in den Feldern](#)

[18. Versöhnungen](#)

[19. Nächtlicher Besuch](#)

[20. Erklärungen](#)

[21. Tia](#)

[22. Ein Versuch im Wald](#)

[23. Ein Gespräch in der Küche](#)

[24. Schwimmen im Fluss](#)

[25. Der rote Fluss](#)

[26. Erwachen](#)

[27. Auf der Dachterrasse](#)

[28. Auszeiten](#)

[30. Es verändert sich](#)

[31. Der Motorradfahrer](#)

[32. Tia und Liora](#)

[33. Das bin nicht ich](#)

[34. Durchatmen](#)

[35. Ein neuer Versuch](#)

[36. Ausbrüche](#)

[37. Puzzleteile](#)

[38. Woanders](#)

[39. Extraction](#)

[40. Leonie](#)

[41. Herr Richter](#)

[42. Die Erde bebt](#)

[43. Tia und Gavri](#)

[44. Mondlicht](#)

[45. Gewaltausbrüche](#)

[46. Wieder woanders](#)

[47. Absturz](#)

[48. Wieder zurück](#)

[49. Der Waldsee](#)

[50. Mitten in der Nacht](#)

[Epilog](#)

[Verweise](#)

[Dank](#)

## **Impressum**

Copyright © 2026 by Arndt Büssing/Signum-Verlag.

Lektorat/Korrektorat: Dr. Birgit Rehberg

Umschlag: Copyright © by Christian Dörge.

### **Verlag:**

Signum-Verlag

Winthirstraße 11

80639 München

[www.signum-literatur.com](http://www.signum-literatur.com)

[webmaster@signum-literatur.com](mailto:webmaster@signum-literatur.com)

## Das Buch



Als der sechzehnjährige Julian beginnt, Dinge zu sehen, die niemand sonst wahrnimmt, zerbricht seine vertraute Welt. Schatten nisten sich in Menschen ein. Tote warten an Café-

Tischen. Und ein Mann ganz in Schwarz beobachtet ihn mit einem Lächeln, das nichts Gutes verheißt.

Was zunächst wie eine Überforderung der Pubertät wirkt, entpuppt sich als Erwachen einer alten Gabe. Julian stammt aus einer Hexenfamilie - und in ihm regt sich eine Kraft, die Licht spenden oder zerstören kann. Zwischen Schule, ersten Gefühlen und wachsender Verantwortung gerät er in einen Kampf, der weit über sein eigenes Leben hinausreicht: Licht gegen Dunkelheit, Freiheit gegen Verführung, Mitgefühl gegen Gewalt.

An seiner Seite steht Mia, geheimnisvoll und stark, selbst mehr als sie zu sein scheint. Gemeinsam stellen sie sich einer Welt, in der Engel gefallen, Dämonen flüstern und jede Entscheidung ihren Preis fordert. Denn das Dunkle will nicht nur besiegt werden - es will Julian auf seine Seite ziehen...

*Hexensjunge und Himmelskind* ist ein atmosphärischer Urban-Fantasy-Roman über Erwachsenwerden, Schuld und die Frage, wie viel Macht ein Mensch tragen darf, ohne sich selbst zu verlieren. Poetisch, spannend und tief verwurzelt in mythologischen und biblischen Motiven erzählt Arndt Büssing eine Geschichte über Liebe, Verantwortung und den Mut, den eigenen Weg zu gehen.

# HEXENJUNGE UND HIMMELSKIND

*Für Claudia*

*Dieser Roman enthält Erwähnungen von vergangenem Missbrauch (der nicht explizit beschrieben wird), selbstverletzendem Verhalten, Gewaltdarstellung und Kampfhandlungen sowie Weltuntergangsszenarien und andere düstere Themen.*

## **Prolog**

*Dann gebar die junge Frau, die in das Kleid der Sonne und des Mondes gehüllt war, zwei Kinder. Einen Jungen und ein Mädchen.*

*Der schwarze Drache hatte geduldig gewartet, bis es soweit war und fegte ihre Wächter hinweg und verschlang den Jungen, mit dem das Licht der Sonne war. Und alle waren voll Entsetzen, denn auf ihm ruhte ihre Hoffnung.*

*Doch das Mädchen des Mondes wurde den Blicken entzogen und vor allen versteckt. Und niemanden gab es, der sich an sie erinnerte.*

*Der Drache war zufrieden und vergaß sie. Nur die junge Frau, die ihre Mutter war, vergaß sie nicht und hoffte.*

»So hätte es eigentlich erzählt werden sollen und so steht es anderswo geschrieben«, erklärte sie. »Aber dann hätten alle die Hoffnung verloren.«

## 1. Das Hexenhaus

Vor Monstern in einem Buch braucht man keine Angst zu haben. Aber vor Monstern in Menschengestalt, muss man sich in Acht nehmen.

Der 16-jährige schmale Junge mit dem strubbeligen, dunkelblonden Haar und seiner etwas abgetragenen Kleidung stolperte mit blutender Nase immer weiter. Dieses Mal waren die Idioten zu weit gegangen. Sie hatten ihm aufgelauert und waren zu mehreren auf ihn losgegangen, hatten ihn festgehalten und johlend und lachend immer wieder auf ihn eingeschlagen und ihn noch weiter getreten, als er längst am Boden lag. Irgendwann hatten sie die Lust verloren und er konnte ihnen entkommen. Wirkliche Mühe hatten sie sich bei seiner Verfolgung nicht gegeben.

»Lauf zu Mami, du Versager. Ach nein, die ist ja nicht da!«, hatten sie ihm hinterhergerufen.

Doch wohin er laufen sollte, wusste er nicht. Denn zu Hause war in der Tat niemand. Seine Mutter war arbeiten. Sie hatte Spätdienst.

Alles tat ihm weh. Die blutende Nase wischt er mit dem Handrücken ab; sein T-Shirt war vollgetropft. Er stolperte nur noch weiter. Bloß weg.

Vor dem hölzernen Zaun eines alten Steinhauses außerhalb des Dorfes, direkt am Waldrand, blieb er stehen und stützte sich schwer atmend ab. Das *Hexenhaus* hatte

er es immer genannt, als er noch jünger gewesen war, und einen großen Bogen darum gemacht hatte. Für ihn hatte es eine unheimliche Ausstrahlung gehabt, und seine Mutter hatte nicht geantwortet, wenn er sie darauf ansprach – als wäre es auch ihr unbehaglich. Kinder spüren so etwas.

Nun stand er blutend vor dem Zaun des Hexenhauses, ohne dass er gewusst hätte, wieso er gerade hier ausgekommen war. Er hätte heulen können vor Wut und Scham, dass er verprügelt worden war. Und er kannte auch noch die meisten von den Typen. Sie gingen auf seine Schule, wohnten hier im Dorf oder in der Stadt nebenan. Tagtäglich begegnete er ihnen.

Die Türe des Hauses öffnete sich. Es war umgeben von wilden Kräutern und duftenden Blumen. Eine ältere Frau trat hinaus und schaute ihn besorgt an. »Brauchst du Hilfe?«

Ihr kurz geschnittenes rotes Haar war von grauen Strähnen durchzogen. Freundlich blickte sie ihn an, schien aber gleichzeitig unsicher zu sein, wie sie sich verhalten sollte.

»Bist du Julian?« Sie kam einige Schritte näher. »Willst du reinkommen? Du siehst fürchterlich aus.«

Der Junge war hin- und hergerissen. Wie eine Hexe sah sie nun wirklich nicht aus. Eigentlich sah sie sogar recht normal aus: Ein dunkelgraues Kleid und eine grüne Strickjacke darüber. Grund sich zu fürchten, bestand eigentlich nicht.

»Woher kennen sie meinen Namen?«

Sie öffnete das Gartentor. »Du weißt nicht, wer ich bin?«  
»Nein!«, erwiderte er verwundert.

»Ach, komm erst mal rein. Dann kannst du dir auch das ganze Blut abwischen und dich erholen. Danach sehen wir weiter.«

Behutsam schob sie ihn über den Gartenweg zur Haustüre.

Viel Widerstand leistete er nicht. Er fühlte sich zerschlagen, elend und gleichzeitig wütend, weil er sich nicht hatte wehren können.

»Ich bin Celestia. Aber nenn mich ruhig Tia, das ist einfacher.« Sie führte ihn in die kleine Küche und schob ihm einen Stuhl hin. »Ich hole etwas zum Saubermachen. Aber blute mir nicht alles voll«, zwinkerte sie ihm zu und verschwand im Nebenzimmer.

Die kleine Küche sah recht gemütlich aus, hell und warm. Die Schränke, zwei Stühle und der Tisch waren aus Holz. Es roch nach frischer Minze, Rosmarin und allerlei anderen Kräutern, die in Töpfen überall herumstanden. Alles wirkte ein bisschen durcheinander, aber dennoch schön.

Tia kam zurück und bot ihm ein feuchtes Tuch an.

»Das T-Shirt ist wohl hin. Das ganze Blut bekommen wir nicht so leicht raus.« Sie setzte sich neben ihn und schaute zu, wie er versuchte, sein Gesicht zu säubern.

»Lass mich mal.« Freundlich lächelnd nahm sie ihm den Lappen aus der Hand und wusch ihm damit behutsam durch das Gesicht.

Sie hat grüne Augen, genau wie meine Ma, fiel ihm ein.

»Woher kennen sie mich? Und wieso kennen sie meinen Namen?«

»Hat dir deine Mutter denn nichts von mir erzählt?«

»Nein, nicht, dass ich wüsste«, erwiderte er nach kurzem Nachdenken.

»Dann solltest du besser deine Mutter nach mir fragen. Aber willst du vielleicht einen schönen warmen Tee? Der würde dir bestimmt guttun.« Ohne seine Antwort abzuwarten, setzte sie summend Wasser auf den Herd.

»Eigentlich kenne ich dich schon ziemlich lange«, eröffnete sie ihm und löffelte aus einer Metalldose grüne Teeblätter in eine bauchige blaue Kanne.

Schon lange? Natürlich kannte er das Haus schon lange, aber diese Frau bestimmt nicht. Alle Kinder im Dorf wussten, dass es ein Hexenhaus ist und dass man sich am besten davon fernhält - auch wenn es als Mutprobe galt, hin und wieder schnell daran vorbeizulaufen und irgendetwas Blödes zu rufen.

Und nun saß er bei der Frau, die ihn so freundlich hereingebeten hatte, am Küchentisch. Etwas unbehaglich war ihm schon zu mute. Aber wie eine Hexe sah sie nun wirklich nicht aus.

»So, der Tee ist fertig.« Sie goss den dampfenden Tee in einen Becher, den sie ihm hinschob. »Ich hoffe, er tut dir gut.«

In Märchenbüchern war eigentlich alles vergiftet, was Hexen unvorsichtigen Kindern anboten, wenn es ihnen gelungen war, sie in ihr Haus zu locken, dachte er noch.

Und dann haben sie die unvorsichtigen Kinder in einen Käfig gesperrt.

Aber der Tee duftete wirklich gut: würzig und frisch. Vorsichtig nahm er einen Schluck.

Doch, der schmeckte gut. Er nahm noch einen Schluck. Wohltuende Wärme bereitete sich in ihm aus.

Tia begann, ein leises Lied zu summen und legte ihm eine Hand auf den Rücken; mit der anderen stütze sie ihr Kinn ab und schaute ihn an. »Waren es wieder die Jungs aus dem Dorf? Das war nicht das erste Mal, oder?«

»Leider nein. Wir leben in verschiedenen Welten, und sie fühlen sich wohl durch mich gestört.« Missmutig schüttelte er den Kopf. »Bisher haben sie sich damit begnügt, mich vor den anderen lächerlich zu machen. Dass ich kein Zuhause habe. Aber das stimmt nicht. Und dass meine Ma andern den Hintern abwischt.«

Ein zorniges Schweigen lag in der Luft.

»Heute haben sie mir an der Brücke aufgelauert. Zu mehreren haben sie mich festgehalten, geschlagen und getreten. Und dann lachend davongejagt.« Die letzten Worte waren vor Scham nur noch flüsternd hervorgekommen.

Die alte Frau sah ihn mitfühlend an und goss warmen Tee nach. Aufmerksam schaute sie ihn an: Ein zorniger junger Mann, der es nicht leicht hatte. Was hätte sie ihm auch sagen können? Alle tröstlichen Worte hätten nur hohl geklungen. Zu tief war der Junge in seinem Stolz verletzt worden.

»Leider gibt es immer zu viele von denen, die Freude daran haben, andere fertig zu machen. Einfach nur, weil sie es können und sie zu mehreren sind – und weil niemand sie daran hindert.« Ihre Augen blitzten wütend. Dann wandte sie den Blick rasch von ihm ab, als wären die Worte schon zu viel gewesen. »Ich verstehe dich gut.«

Vorsichtig hob Julian den Blick und sah, wie ein Zittern durch den Körper der Frau ging, als ob sie düstere Gedanken abschütteln wollte, als ob sie ähnliches auch kennen würde.

»Wenn es dir besser geht, dann geh jetzt nach Hause. Frage deine Mutter, woher ich dich kenne. Sie soll es dir sagen. Erzähl ihr, dass du bei mir warst. Und auch, warum.«

Verwirrt stand Julian auf. War das ein Rauswurf? Offensichtlich kannte die alte Frau seine Mutter. Aber woher?

»Danke für die Hilfe und den Tee. Der war wirklich gut.« Er wandte sich zur Tür, um zu gehen. Eine seltsame alte Frau, dachte er. Aber es hat gutgetan, bei ihr zu sein, mit ihr zu reden und Tee zu trinken. Es war gemütlich und friedlich bei ihr. Gar nicht wie bei einer Hexe, dachte er noch, als er die Haustüre hinter sich zuzog.

Richtig verabschiedet hatten sie sich nicht. Aber er ging viel leichter zurück nach Hause. Hoffentlich war nur seine Ma schon da.



## 2. Celestia

»Verdammte Nacht, wie hatte das nur passieren können?« Celestia fluchte leise vor sich hin. »All die Jahre habe ich den Jungen unauffällig im Blick behalten, und dann steht er vor meiner Türe – und ich verliere die Fassung.«

Unauffällig trat sie an das Fenster, um ihm hinterher zu schauen.

Wie groß er geworden ist, dachte sie, so schmal und so wütend.

Es hatte ihr leidgetan, wie er blutend auf der Straße stand. Da musste sie doch reagieren – und sie hatte es gern getan. Eigentlich hatte sie sich sogar gefreut, endlich mit ihm sprechen und hier am Tisch sitzen zu können, als wäre alles ganz normal.

Unruhe erfasste sie. Dinge waren in Gang gekommen, die nur schwer zu steuern waren.

So viel Wut und Zorn und Scham. Der Junge würde hoffnungslos untergehen, wenn ihm niemand zur Seite stand.

Sie ließ sich auf einem der Stühle nieder und schaute sich in der Küche um. Sie musste wieder ihre Ruhe finden, Vertrautes als Anker nutzen: Die Töpfe mit den Gewürzpflanzen auf der Fensterbank; das Windlicht am Fenster; ihre dunkelgrüne Teetasse für gemütliche Abende mit einem Buch, das sie ablenkte.

Ja, eigentlich bin ich ziemlich allein hier, gestand sie sich ein: Einsam und allein.

Sie begann wieder zu summen. Ein leises Lied, das sie beruhigen und wieder fokussieren würde.

Sie musste an ihre Aufgabe denken. Nur das war wichtig.

Aber etwas hatte sich verändert, rückte nicht mehr an die rechte Stelle, war aus dem Takt geraten.

»Verdammte Nacht, aber auch.«

### 3. Zuhause

Verwirrt und aufgekratzt war Julian die Treppe zu der Dachgeschosswohnung hochgestiegen, die er mit seiner Mutter bewohnte. Das Türschild nannte als Bewohner *Liora & Julian Weber*.

Draußen hatte es bereits zu dämmern begonnen. Ob sie schon von der Spätschicht zurück war, war fraglich. Zu oft musste sie länger bleiben, weil sich wieder jemand krankgemeldet hatte. Oder weil überhaupt so viel zu tun war. Für ihn blieb da immer weniger Zeit übrig.

Er öffnete die Wohnungstüre und hängte seine Jacke an den Haken. Was für ein bescheuerter Tag, dachte er. Die Schule war schon schlimm genug gewesen - eigentlich wie jeden Tag. Aber dass er dann auch noch verprügelt worden war, ohne sich ernsthaft wehren zu können - von Typen, die er kannte und die auf die selber Schule gingen - setzte allem die Krone auf. Gegen die hatte er so gar keine Chance gehabt.

In der Küche goss er sich ein Glas Wasser ein, um die aufsteigende Wut zu kühlen. Morgen würde er ihnen wieder begegnen. Am liebsten hätte er sich in seinem Zimmer verkrochen. Aber das machte es ja nicht besser. Dann hätten sie es ja geschafft, ihn wirklich fertig zu machen. Schwäche durfte er keine zeigen, sonst würden sie immer weitermachen und es auch noch genießen. Aber

alleine hatte er ja auch keine Chance gegen diese Feiglinge gehabt, die nur zu mehreren mutig waren.

Viele Freunde, die zu ihm stehen würden, hatte er nicht. Keine Ahnung, warum.

Überhaupt war in der letzten Zeit alles immer schwieriger geworden. Mit seiner Mutter, mit der er sich eigentlich gut verstand, geriet er immer häufiger aneinander. Sie hatte kaum mehr Zeit für ihn, musste immer arbeiten. Dass ihr danach alles zu viel war, verstand er ja. Ihr Job fraß sie auf. Auch mit den Lehrerinnen und Lehrern in der Schule wurde es nicht besser, eher schlimmer, obwohl er sich wirklich Mühe gab. Andauernd ermahnten sie ihn, er solle sich mehr auf den Unterricht konzentrieren und dann würden auch seine Noten besser werden. Wahrscheinlich meinten sie es ja nur gut. Aber trotzdem.

Und dann noch die Typen in seiner Klasse. Die ganze Zeit redeten sie völlig belangloses Zeug miteinander, möglichst laut, damit auch alle anderen merkten, wer zu den Wichtigen gehörte.

Naja, so ganz stimmt es nicht. Natürlich gab es die Lauten, die immer im Mittelpunkt standen - und dann gab es auch noch die Stillen, aber die fielen nicht auf. Für die interessierte sich auch kaum jemand; die waren einfach nur da.

Woher diese Wut in ihm auf alles und jeden kam, wusste er auch nicht. Irgendwie wurde alles immer schlimmer.

Das leise Lied der alten Frau ging ihm durch den Kopf. Es war schön gewesen und hatte ihm gutgetan.

Er stand auf und ging ins Badezimmer, um sein vollgeblutetes T-Shirt in den Wäschesack zu stopfen. Erwartungsvoll schaute er in den Spiegel, um zu prüfen, ob er seiner Mutter heute Abend unter die Augen treten könnte, ohne eine Strafpredigt erwarten zu müssen.

»Das sieht doch gar nicht so schlimm aus«, stellte er fest. Auch die Schmerzen zwischen den Rippen hatten nachgelassen. Er fühlte sich nicht mehr so erschlagen und erschöpft wie zuvor.

Der Tee der alten Frau scheint doch zu wirken. Vielleicht ist sie ja doch eine Kräuterhexe. Ein Grinsen konnte er sich nicht verkneifen.

Celestia, so hatte sie sich ihm vorgestellt: Die Himmlische. Soweit reichten seine bescheidenen Lateinkenntnisse gerade noch.

Sie war nett zu ihm gewesen, auch wenn sie seinen Fragen immer wieder ausgewichen war. Und dann hatte sie ihn unvermittelt hinausgeworfen. Keine Ahnung warum.

Leise begann er vor sich hin zu summen. Die gleiche Melodie, wie die von Tia, fiel ihm nach einiger Zeit auf.

Summend trat er ans Fenster und schaute hinaus, sah dies und das, ohne dass es Eindruck machte. Seine Mutter würde bestimmt bald vom Dienst zurückkommen. Er würde sie als erstes nach Tia fragen.

Endlich wurde ein Schlüssel von außen ins Schloss der Wohnungstüre gesteckt. Das konnte nur seine Mutter Liora sein, die von ihrem Spätdienst zurückgekommen war.

»Hat ganz schön lange gedauert«, meinte er und kam ihr entgegen.

Sichtlich erschöpft kam seine Mutter in die Wohnung und ließ ihre Umhängetasche neben der Türe zu Boden gleiten.

»Was für ein Tag«, stöhnte sie und ließ sich auf dem Küchenstuhl nieder.

Julian setzte Wasser für einen Tee auf. Den trank sie abends immer, wenn sie von der Arbeit kam. Sie war Krankenschwester, und die wechselnden Dienstzeiten setzten ihr zu. Dass sie im Krankenhaus immer chronisch unterbesetzt waren und die noch Verbleibenden alles kompensieren mussten, wusste er mittlerweile. Fair war das nicht, aber es funktionierte.

»Der Tee ist gleich fertig. Willst du erzählen?«

Seine Mutter lächelt ihn dankbar an. Sie hatte ihr rotes Haar wie immer zu zwei Zöpfen geflochten, die sie um den Kopf gewunden hatte. Genau wie Julian hatte sie ein eher schmales Gesicht mit hohen Wangenknochen. An guten Tagen lächelte sie viel und war lebenslustig. Davon war heute nicht mehr viel zu spüren.

Sie hat grüne Augen, genau wie Tia, fiel ihm auf.

Dann reichte er ihr den Tee. Sie schloss ihre Hände um die Tasse, als ob sie sich daran wärmen wollte. »Es war wieder ganz fürchterlich: Ich war ganz allein auf der Station. Mittlerweile haben wir mehr Leute, die krankgemeldet sind, als solche die noch zur Arbeit kommen. Wie lange ich das noch aushalte, weiß ich nicht. Aber ich muss ja.« Sie seufzte. »Heute ist in der

Notaufnahme einer reingekommen, ein Schlaganfall, der war noch so jung und hatte sich völlig eingekotet. Den haben sie mir auf die Station gebracht, und ich musste ihn erst mal saubermachen. Das war für ihn bestimmt entwürdigend, sich nicht selber helfen zu können. Das Zeug kriegt man ja auch kaum überall weggewischt. Und alle anderen Patienten haben ja auch noch gewartet, die musste ich auch noch versorgen. Da kommt man überhaupt nicht mehr hinterher. Ich weiß gar nicht, wie ich das alles alleine regeln soll. Und dann noch die alte Frau, die hat mich wieder gerufen; die ist wirklich arm dran, niemand kommt sie besuchen, die ist ganz alleine. Ich bin bei ihr geblieben, hab ihr die Hand gehalten, und sie hat die ganze Zeit geweint.«

Sie wischte sich ein paar Tränen aus den Augen. Das war ihr Alltag. Tag für Tag erlebte sie ähnliches. Es machte sie ganz fertig. Denn für ihren Sohn wollte sie ja auch noch ein offenes Ohr haben. Aber immer häufiger fehlt ihr die Kraft dazu.

»Mit dir ist auch nicht alles gut, oder?«, wechselte sie das Thema. »Du siehst aus, als ob du an deiner ersten Boxmeisterschaft teilgenommen hättest.«

»Ja, so ähnlich. Aber du solltest mal die andern sehen.« Er holte tief Luft. »Nein, es waren wieder die Typen aus der Schule. Diesmal haben sie mir ordentlich eins ausgewischt.«

Erschrocken sah ihn seine Mutter an. Dass er mit seinen Mitschülerschülern nicht gut klarkam, wusste sie ja. Immer

---

Signum

# SPANNENDE NOIR-KRIMIS AUS DEM FRANKENBERG DER 1960er JAHRE

von CHRISTIAN DÖRGE...

Erhältlich als E-Books, Paperbacks und exklusive Hardcover  
überall, wo es Bücher gibt!

WWW.CHRISTIANDÖRGE.DE

WWW.SIGNUM-LITERATUR.COM





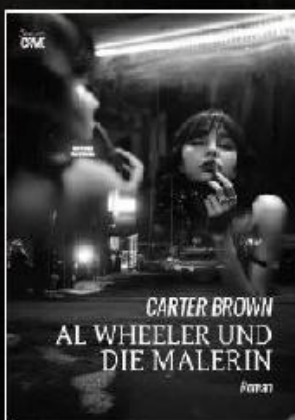
Signum

# SIGNUM CRIME...

Die neue Krimi-Reihe im Signum-Verlag!

Hochspannung - Überall dort, wo es Bücher gibt!

WWW.SIGNUM-LITERATUR.COM



SIGNUM: LITERATUR, SPANNUNG UND UNTERHALTUNG.